

Zeitschrift: Die Frau in der Schweiz: illustriertes Jahrbuch für Frauen-Bestrebungen
Herausgeber: [s.n.]
Band: - (1932-1933)
Heft: 5

Artikel: Vom Radio
Autor: Locher-Werling, Emilie
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-327578>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Schweiz. Frauenturnverband

blickt auf sein 25jähriges Dasein zurück. Unter dem Namen Schweizerische Damenturnvereinigung sammelte er im Jahre 1908 alle damals bestehenden Damenturnvereine und Damenriegen und führte sie zu einem festen Verbands zusammen. Durch diesen Zusammenschluss war es möglich, das Frauenturnen in immer weitere Kreise zu tragen. Heute schliesst der Schweizerische Frauenturnverein über 25 000 Turnerinnen in seine grosse Familie ein. Der Verband hat je und je seine vornehmste Aufgabe darin gesehen, Aufklärung zu schaffen und den Boden für ein er-

sprössliches Wachstum der Frauenturnbewegung zu sichern. Er strebt darnach, die Einsicht für die Notwendigkeit körperlicher Uebungen für das weibliche Geschlecht im nachschulpflichtigen Alter überall zu wecken und zu fördern, mit seinen Bestrebungen will er dem Wohl der ganzen Frauenwelt, dem Wohl des ganzen Volkes dienen. Es sollen nicht da und dort nur einzelne Bevorzugte Körperübungen nach irgend einem der vielen Systeme betreiben können.

Die Frauenwelt soll erfahren, dass der Schweizerische Frauenturnverband mit dem Frauenturnen eine grosse Kulturarbeit erfüllt.

Vom Radio.

Es scheint ein Licht in die Finsternis
Das war nicht immer so,
Sonst schlief man, aber heute wacht
Man noch beim Radio.

Ob das immer gut ist, bleibe dahingestellt. Ich denke es ist auch da weise eingerichtet. Wer sich eine kostspielige Radioanlage für das nachtlebige Ausland leisten kann, der wird auch in der Lage sein, am Morgen ein Stündchen Schlaf vom Tage wegzunehmen und so den Ausfall an Schlaf zu decken. Wer aber gezwungen ist, frühzeitig aufzustehen und an die Arbeit zu gehen, wird sich in den meisten Fällen begnügen die Uebertragungen der nächstgelegenen Radiozentrale zu hören und kann sich infolgedessen nach zehn Uhr befriedigt aufs Ohr legen, sofern ihn nicht die oft gebotene Schallplatten-Jazzmusik noch zu einem Tänzchen anreizt.

Eines steht jedenfalls fest: Der Bann der Einsamkeit wurde durch das Radio gebrochen. Was das heissen will, kann nur ermessen, wer das bittere Leid der Vereinsamung durchkämpfen und ertragen musste. Man kann dabei an die örtlich Einsamen denken, an Menschen die in weit abliegenden Gegenden wohnen, an die Hütten- und Wetterwarte der Berge, an Leuchtturmwächter und andere, die nun alle, durch die Vermittlung des Radios erreicht, in die grosse Menschengemeinschaft einbezogen und von dem drückenden Gefühl der Vereinsamung erlöst werden.

Ich möchte jedoch ganz besonders an die Einsamen in der Masse denken, an die vielen die namenlose Glieder einer unendlichen Kette sind, an die Dachstuben- und Hinterzimmerbewohner, an die windverwehten Blätter vom Baume der Menschheit. Da möchte ich ein Beispiel herausgreifen, wahllos, aus irgend einem Winkel, eines von den vielen Tausenden.

Es ist eine Frau die täglich aus einem Vorort, automatenhaft, mit starrblickenden Augen in die Stadt an eine Arbeit geht, die wenig geeignet ist, ihr ewig bedrücktes Gemüt zu erheitern. Die schmalen Lippen zusammengepresst geht sie im grossen Wallfahrtszuge der Arbeit, löst sich wie ein Schatten von der Menge ab, gleitet in ein dunkles Gässchen, tritt in ein düsteres Haus, in sonnenlose, muffige Räume. Kein frohes Erinnern erhellt die trübe Gegenwart.

Als Waise von Verwandten erzogen hatte sie eine glücklose Kindheit. Zur Jungfrau erblüht erlebte sie den schmachlichsten Verrat an ihrer Liebe. Betrogen, entehrt, verstossen erlitt sie alle Marter einer Verlassenen. Ihr dunkles Haar ist weiss, ihre blauen Augen sind trübe geworden. Ihr Herz ist tot, wie ihr Hoffen. Ihr Kämmerlein ist angefüllt mit nichtigen Dingen. Krampfhaftige Versuche die Einsamkeit zu erhellen.

Eines Tages klopft ein Unbekannter an ihre Türe. Ein Mensch in Not. Er bietet der Frau um wenig Geld einen kleinen Detektor-Radio-Apparat an, das Primitivste was es gibt.

Er stellt geschickt die Leitung her, legt der Frau die Hörer um und wartet bangend auf die Wirkung.

Die Frau horcht und schweigt. Sie hört Musik. Musik, die ihre Seele aus der Erstarrung löst; Musik, die wie Himmelstau auf die Dürre ihres Herzens fällt; Musik, die goldene Sonnen in das Dunkel ihres Daseins zaubert; Musik, die wie Balsam auf tausend unvernarbte Wunden fliesst.

Die starre Maske ihres Gesichtes bleibt unberührt. Der Mann räuspert sich, steht auf.

«Ich kaufe den Apparat» spricht die Frau. Die Augen des Mannes leuchten auf. Sie bezahlt, der Mann geht. Sie verschliesst die Türe, legt den Hörer um und taucht mit ihrem

ganzen Sein in die segnende Flut der Töne. Befreiend, erlösend fliessen ihre Tränen. Wie Ackerboden vom Pfluge aufgerissen, nimmt sie mit Schmerz und Wonne zugleich das neue, wundersame Saatgut auf. Sie weiss nichts von der Technik des Radio, sie hat keine Vorstellung von dieser geheimnisvollen Erfindung. Sie hört endlich die sympathische Stimme des Sprechers: «Und jetzt wünsched mir Ihne alle e rächt gueti Nacht. Schlafed Si wohl!»

Wie eine Glückswelle überflutet dieser Gute-Nacht-Wunsch die Einsame. Sie findet sich in ihrem Kämmerlein nicht mehr zurecht. Das ihr gänzlich fremde Gefühl der Freude hüllt sie ein, verscheucht den Schlaf und lässt sie mit wachen Stimmen träumen. Nun kann sie sich jeden Tag auf den Abend, jeden Samstag auf den Sonntag freuen. Sie ist nie mehr allein. Verbunden mit der Welt kann sie teilnehmen an allem was die Menschheit bewegt.

Verschüttete Quellen springen auf, das Leben der Einsamen feiert Auferstehung.

Tausend ähnliche Beispiele, von Kranken, Invaliden, Blinden, armen Wissenshungrigen wären aufzuzählen, aber auch andere, wo im Kreise glücklicher Familien das Radio die Würze des Feierabends, den harmonischen Ausklang des Tages bildet.

Freilich, wie alles in der Welt, hat auch das Radio seine Kehrseite. Abgesehen von den grossen und kleinen Chikanen, die sich mit Vorliebe bei der stimmungsvollsten Musik, bei den interessantesten Stellen eines Vortrages, oder einer Rezitation auswirken, kann das Radio in der Familie zum Zankapfel und Quälgeist werden.

Es lebe der Radiolautsprecher, der einer ganzen Tischrunde schmerzlos die gewünschte Unterhaltung und Belehrung vermittelt. Es kann kaum etwas gemütlicheres geben, als im Familienkreise, bei einer kleinen Handarbeit den Darbietungen des Radios zu lauschen. Aber, Radio wider Willen hören zu müssen, ist eine Tortur!

Wenn sich in einer Familie ein ausgewachsener Radiohengst befindet, und wenn es zufällig das Familienoberhaupt ist, das mit nie zu sättigendem Heiss hunger jede Emission vom Stockersepp bis zu Paderewski, vom Handharmonikaring bis zu Schuberts «Unvollendeter», von der Havayensäge zur Kammermusik wahllos durch den Lautsprecher strömen lässt, so kann das Angehörige mit weniger robustem Trommelfell zur Verzweiflung bringen. Man begreift den lieben, alten Busch wenn er sagte: «Musik wird oft als schön empfunden, doch ist sie mit Geräusch verbunden».

Es gibt tatsächlich Menschen, deren Nerven auf alle Geräusche schmerzhaft reagie-

ren und für solche ist das zwangsweise anhören von Musik, selbst von guter Musik, nicht nur kein Genuss, sondern eine geradezu brutale Misshandlung ihrer Nerven.

So kann es vorkommen, dass das Familienradio trotz all seiner Vorzüge oft in den tiefsten Grund der Hölle verwünscht wird. Daran ist natürlich nicht das Radio, sondern der liebe Nächste schuld, der nicht begreift, dass jedes Zuviel den Genuss tötet. Mässigkeit ist auch beim Radiohören eine empfehlenswerte Tugend, denn auch da soll man klugerweise nicht mehr aufnehmen als man verdauen kann.

Nach meinen Erfahrungen wäre zu sagen, dass das Radiohören, auch durch den Lautsprecher, am tiefsten ausgeschöpft werden kann, wenn man dabei allein oder höchstens zu zweien ist. Denn manche Feinheit, manches zum vollen Verstehen eines Vortrages nötige Wort geht durch absichtslos verursachte Geräusche verloren, oder die Aufmerksamkeit wird allein durch die Anwesenheit mehrerer Personen abgelenkt und die Stimmung verwischt.

Dennoch, unendlich viel Wohltuendes, Erhebendes, Belehrendes, Erfreuendes und Aufmunterndes wird durch das Radio gerade denjenigen vermittelt, die sonst all das nur im bescheidensten Masse und nur mit be-

Eine Frau sagts der andern:

Diana - Kaffee

ist unvergleichlich in Feinheit und Aroma und im Preis sehr vorteilhaft. — Verlangen Sie bemusterte Offerte

Gaffner, Ludwig & Co. Bern

(vormals: Ludwig & Gaffner)

Marktgasse 61

Tel. 21.591

Kaffeerösterei zur Diana

**Krampfadern, offene Beine,
Hämorrhoiden, böse Wunden heilt**

Gotthelfbalsam

Er hat Tausenden geholfen und heilt auch Sie.

Preis per Topf Fr. 3.—
in Apotheken und Drogerien

Postversand durch den Hersteller

Christoffelapotheke Bern

Dr. O. Grogg, Christoffelgasse 3

trächtlichen Opfern erlangen könnten. Es ist übrigens freudig anzuerkennen, dass ein ganz grosser Teil dessen was gesendet wird, geeignet ist, irgendwie die guten Regungen in den Hörern zu wecken.

Wenn man selber vor dem Mikrophon steht, ahnungslos wer alle die vielen Zuhörer sind, so durchströmt einem oft ein heisswallendes Gefühl und man wünschte inbrünstig, dass man jeden Menschen, den die Stimme erreicht, ein wenig beglücken könnte. Dass man jedem ein liebes Wort sagen, dass man aussprechen könnte, was einem im Innersten erfüllt und dass man das «Liebet einander, auf dass ihr glücklich werdet» mit leuchtenden Lettern in jede Seele schreiben könnte.

Wenn man einst, noch mehr als heute, begriffen haben wird, welche Macht den Gedanken und welche Suggestion dem Worte innewohnt, so wird man diese Kräfte noch mehr heranziehen um das Gute, Schöne und Edle zu fördern.

Gedanken der Liebe, des Vertrauens, des Wohlwollens auszusenden, Freunde und Feinde darein einzuschliessen, das ist die erste Stufe zu Menschenglück und Weltfrieden. Darum sollte jeder Mensch Sender guter Gedanken sein, denn noch viel wunderbarer als die Radiowellen sind die Wellen der Geisteskräfte, die ewig unversieglich den Raum durchwogen und Empfänger ihrer segensreicher Botschaft suchen.

Jeder Gedanke ist der Same einer Tat, im Guten wie im Bösen. Jeder Gedanken ist Macht, die sich zu Segen oder Fluch auswirken kann; an uns liegt es, den guten Gedanken zum Siege zu verhelfen.

Auch das Radio ist dazu berufen, mitzuhelfen und mitzuweben an dem goldenen Bande eines weltumfassenden Friedens. Möge es seine Mission erfüllen!

Emilie Locher-Werling.

Mit Sperrkreis

"BILO,"

gesetzlich geschützt

können Sie jede Station auch während der Emission der Grossender einwandfrei und ohne Lautstärkeverlust hören. Für alle Radioapparate verwendbar. Kinderleichte Bedienung. Verlangen Sie noch heute „Bilo“. Preis kompl. Fr. 25.—, franko Postnachnahme.

Zu beziehen durch die Herstellerin:

Firma J. Biemann - Bern

Aarberggasse 22



Vier Geschwister in der Bernertracht.

Photo Rohrer Bern

Trachten.

Schon an zwei grossen Trachtenfesten haben die Waldhofschülerinnen von Langenthal, so schreibt M. S. in der «Landfrau», in ihrem überaus einfachen und doch schönen Kleid, viel Anerkennung und Lob gefunden. Gar anmutig nahm sich besonders im Festzug die Gruppe junger Bäuerinnen aus mit den frohen Augen, den frischen Gesichtern, die meisten Jungbäuerinnen auch von hohem, stattlichem Wuchs und mit sonnengebräunten Armen. Das Herz ist einem warm geworden beim Anblick dieser Meitschi, die wie ein schönes Bild im Rahmen eines strahlenden Sommertages daherzogen. Dieses Arbeitskleid ist nicht nur schön, es ist auch praktisch. Als Material dazu dient währschafte Bernerinnen. Das Mieder ist gestreift, naturfarben mit roten und blauen Streifen. Der Kittel oder der Rock ist einfarbig blau. Dazu kommt das weisse Leinenhemd und als Ergänzung oder Abschluss das «Knüpfjerli», wie es schon von unseren Grossmüttern getragen wurde. Dieses Berner Werktagkleid hat sich besonders gut in den Rahmen des schweizerischen Trachtenfestes in Altdorf einge-